

Kaikhosru Sorabji

Transkriptionen und Eigenkompositionen
für Klavier

Michael Habermann, Klavier

BIS-CD-1306

(Vertrieb: Klassik Center Kassel)

Die Menge der Noten (11.000 Seiten) steht in krassem Missverhältnis zum Bekanntheitsgrad des Komponisten Kaikhosru Sorabji (1892–1988). Zu erklären damit, dass der Exzentriker die meisten Werke, insbesondere für Klavier, unter Verschluss hielt. Nur ihm genehme Pianisten erhielten die Erlaubnis für öffentliche Aufführungen.

Deshalb sind die von Michael Habermann ausgewählten Titel bis auf eine Ausnahme CD-Weltpremiere. Der Stil von Kaikhosru Sorabji ist wuchernd wie sein Arbeitspensum. In Transkriptionen hat er seine Fantasie ausschweifen lassen, so dass die „Rhapsodie espagnole“ von Maurice Ravel zu einer extremen Potenzierung des Originals geworden ist. Um die trägen Ostinati des Prélude rankt sich in wechselndem Wachstumstempo enormes Tonefeu, und die Feria ist wie ein Tanz auf dem Virtuoso-Vulkan.

Die kleine Melodie der Barcarolle aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach lugt in den „Passaggiata Veneziana“ immer wieder hervor: in den schwebenden Regenbogenfarben aller Register der Introdution, in der frech hüpfenden Tarantella und in der friedlichen Ripresa. Das Finale der „Sonate Nr. 2“ von Frédéric Chopin wird zu einer fast jazzigen Staccato-Hetzjagd verformt und dessen „Minutenwalzer“ als Pasticcio capriccioso in Nanowerten aufgerippelt. Auch die „Chromatische Fantasie und Fuge“ von J. S. Bach hat Sorabji mit Ornamenten geschmückt, doch den Cembaloklang in der Fuge durch raffinierte Anschlagstechniken des Klaviers nach-

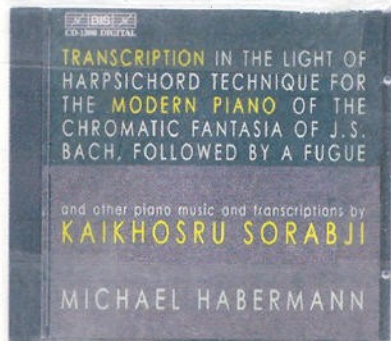
empfunden. Eine geniale „Übersetzung“ dieses Werkes in die Gegenwart.

Die Schwierigkeiten der Interpretation sind immens. Kaikhosru Sorabji baute eben gern Klavierlabyrinth, und Jürgen Habermann hat den Ariadnefaden, um sich darin nicht zu verirren.

Hans-Dieter Grünefeld

CDs DES DOPPELMONATS

K
L
A
S
S
I
K



Interpretation: 1 2 3 4 5 6
Klang: 1 2 3 4 5 6
Repertoirewert: 1 2 3 4 5 6

4-03 *Piano*